

VEREINTE NATIONEN IM KLOSTER

Von Juli 1945 bis Juli 1946 bot das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen UNRRA hier im Kloster Indersdorf Hunderten von jungen Überlebenden aus meist osteuropäischen Ländern ein vorübergehendes Zuhause. Ordensfrauen der Barmherzigen Schwestern halfen bei der Versorgung und Betreuung der Entwurzelten.

Durch NS-Verfolgung, KZ-Haft, die Ermordung ihrer Eltern und Geschwister und dem eigenen Überlebenskampf waren diese jungen Menschen oft tief verstört, ängstlich oder aggressiv. Das therapeutische Milieu im Kloster sollte ihnen helfen, erste Schritte zurück ins Leben zu tun.

Viele dieser Displaced Persons wurden nach Polen und in die Sowjetunion repatriert. Doch die Shoa hatte den jüdischen Überlebenden in ihren Heimatländern jegliche Lebensgrundlage entzogen. Wohin konnten sie gehen?



Im Kloster Indersdorf bekamen sie genug zu essen, ein sauberes Bett, passende Kleidung und medizinische Versorgung.



Schwester Adelgunde betreute die Kleinkinder.



Auch Überlebende von „Kinderbaracken“ erholten sich im Kloster.



Die Jugendlichen berichteten von unvorstellbar verstörenden Erfahrungen. Sie brauchten Menschen, die ihnen zuhörten und ihr Mitgefühl zeigten.

VORBEREITUNG AUF EREZ ISRAEL

Nach dem Holocaust sahen die wenigen jüdischen Überlebenden oft ihre einzige Hoffnung in der Gründung eines eigenen Staates. Daher flohen sie als zionistisch organisierte Gruppen vor allem in die amerikanische Zone Westdeutschlands, um von hier aus Palästina/Erez Israel zu erreichen.

So wurde das Kloster Indersdorf von August 1946 bis September 1948 zum jüdischen Kinderzentrum – einer Sammelunterkunft für Hunderte junger jüdischer Flüchtlinge aus Polen und Ungarn. Sie hatten in Wäldern, Verstecken oder Lagern überlebt – oft als Einzige ihrer Familien.



In der Klosterlandwirtschaft bereiteten sich die jüdischen Überlebenden auf ihr späteres Leben in israelischen Kibbuzim vor.

Buch zum Thema:



Sie gehörten der sozialistischen Dror-Jugendbewegung an und fanden in der Gruppe gleichaltrige Freunde und Visionen eines solidarischen, zukünftigen Zusammenlebens.



Auf diesen Feldern des Klosters tanzten sie die „Hora“.



Jetzt galt es, wenigstens etwas von der versäumten Schulbildung nachzuholen.

Einen sicheren Hort auf Zeit
fanden die Kinder.
Werden sie Heimat finden?

Michael Großmeier

WEG DES ERINNERNS



Nähere
Informationen

